

Ramener Zeitung

Volksheld für Ramen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Tägliches Anzeigenblatt für die Stadt Ramen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.20 Mk.
Verlag der Ramener Zeitung, G. m. b. H.,
in Ramen. Geschäftsstelle Ramen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Aufträgen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: G. Schultze.

Nr. 231

Dienstag, den 2. Oktober 1917

45. Jahrgang

Zu Hindenburgs 70. Geburtstag.

Dem Heros
des deutschen Volkes.

Zum 2. Oktober 1917.

Man hat Dir schon so manches Lied gesungen
In dieser Jahre kampferfüllten Gang,
Wenn Deiner Siege Widerhall erklangen,
Und ihre Größe eine Welt bezwang;
Und oft ergriß auch mich der heiße Drang,
Zu huldigen dem größten Zeitgenossen,
Doch immer wieder ward dem Herzen bang,
Wenn kaum die ersten zagen Reime flossen.

Wer kann dem Wort die rechte Weihe geben,
Um unserm Danke Ausdruck zu verleihen?
Wer kündigt so Dein reiches Heldenleben,
Dass es sich beut wie Erz und Marmelstein?
Und wer vermag in innigem Verein
Mit Deines Volkes Liebe Dir zu sagen,
Was Du uns bist und immerdar wirst sein,
Solange deutsch noch deutsche Herzen schlagen?

Es tritt kein Sänger siegreich in die Schranken,
Die Zeit gebiert uns erst den rechten Mann,
Und nimmer kann der einzelne Dir danken,
Wo Dir Dein Volk nicht einmal danken kann;
So hielt mich immer denn der Ehrfurcht Bann,
Ob auch das Herz gejauchzt bei neuen Siegen,
Und sah ich vollends dann Dein Bildnis an,
Sank mir der Mut, sodass ich schon geschwiegen.

Doch heute, wo in Deine starken Hände
Die Führung dieses Riesenkampfes gelegt,
Und wiederum zu einem künftigen Ende
Dein Siegeswille seine Schwingen regt;
Heut drängt es mich, da neu mein Herz schlägt
In Dankbarkeit, in Liebe und Vertrauen
Zu sagen Dir, wie fest und unentwegt
Die Herzen Deines Volkes auf Dich bauen.

Oh, möchte doch das Schicksal Dir gewähren,
Das Werk zu krönen dieser großen Zeit
Durch einen Sieg, der nach dem Kampf, dem
Schweren,
Uns wiederum des Friedens Glück verleiht!
Es hat in fernem Tagen Dich geweiht
Und Dir den größten Schlachtensieg beschieden,
Nun gönne es Dir auch im letzten Streit
Das Schlachtenglück, das uns bedingt den Frieden!

Nicht vermindert von der Parteien Haß und
Gunst, nicht in den Streit und Wirrwarr der
Parteien gezogen, sondern hoch über allem als
Berkörperung unseres einheitlichen nationalen
Willens, so steht der Sieger von Tannenberg fest
verankert im deutschen Volke. Das ist sicher-
lich das Unvergleichliche, das diesem Mann
anhaftet, daß er bei allem festen Willen und
bei aller starken Einseitigkeit seiner Aufgabe
doch nicht von einzelnen mehr als von den
anderen begehrt und in Anspruch genommen
wird. Er ist der Held des Volkes, aber nie-
mals der Held einer Partei oder irgend einer
besonderen Richtung gewesen.

Neben dem militärischen Genie, das alles
übertrug, was dieser Weltkrieg gezeitigt hat,
sahen wir das rein Menschliche in Hinden-
burg mit besonderem Dank und empfinden
gerade darum sein Wirken als eine besondere
Gnade des Schicksals. An der Front wie in
der Heimat bindet Hindenburg alle Widersprüche
und Gegensätze, und die Unterordnung unter
seinen Willen ist nicht Gehorsam, sondern Frei-
willigkeit, nicht Zwang, sondern Selbständigkeit.
Darin liegen die großen Wirkungen seiner Taten
und Worte, daß wir sie so im Einklang mit
unserem eigenen Willen und Denken empfinden,

*Mein Kriegerleben zwang
mich, auch mir ein Opfer
Geburtsstagsgabe!
von Hindenburg.*

daß wir sie wie ein Stück von uns selbst fühlen
und zur Tat werden lassen wollen.

Die Tat und die Arbeit sind zugleich die
weitest sich erstreckende äußerliche Wirkung dieses
unvergleichlichen Mannes. In erster Arbeit
hat er ein langes Leben gelebt, in schwerster
Arbeit diesen Krieg geleitet, und was wir be-
sonders heute innigst wünschen, in Arbeit und
lebenslangster Anteilnahme und Führung soll er
ihm zu einem siegreichen und ehrenvollen Frieden
bringen, um dann die Segnungen des Friedens
noch lange unter uns in Freizeit des Körpers
und des Geistes genießen zu können.

Wir wissen, er begehrt keinen besonderen
Dank von außen, denn die Befriedigung, die
ihm seine Arbeit und sein Wirken für das
Volk und die Zukunft gewährt, ist ihm,
wie jedem großen Menschen, Dank und Aner-
kennung genug. Der Dank des Volkes aber,
so will uns scheinen, findet darin seinen höchsten
Ausdruck, daß wir uns blickt eins mit ihm
fühlen, daß sein Wollen unser Wollen und
sein Ziel unser Ziel ist. Unser kann es Großes
und Schöneres für einen Menschen geben, als
sich so im Einklang und Gleichklang mit Volk
und Land zu fühlen. In den Gärten der
Armen wie in den Palästen der Reichen um-
fängt ihn die gleiche höchste Verehrung, und
an der Front wie in der Heimat gibt es nie-
mand, der unserm Denken und Fühlen höher
steht.

Zugleich hat die Einfachheit seines Wesens
und der Ernst seiner Arbeit es dahin gebracht,
daß ihn der einfachste Mann genau so selbst-
verständlich versteht und begreift, wie der, der
den ungewöhnlichsten und genialsten Zügen
seiner Strategie folgt. Das tiefste Innere der
deutschen Nation ist in Hindenburg zu einem
so sichtbaren Ausdruck gekommen, daß wir ihn
fast als eine Selbstverständlichkeit und nicht
als ein Wunder unter uns betrachten. Des-
halb begreift auch das Ausland nicht die
Popularität und den natürlichen Zusammenhang
zwischen diesem Genie und seinem Volke, weil
es den deutschen Geist und den deutschen Willen
überhaupt nicht begreifen kann. In Arbeit
und Ziel sind wir so, nachdem nach der Schlacht
von Tannenberg sein Name Deutschland und
die Welt befehrt, mit ihm vereint; wir bleiben
bis zum letzten Atemzug mit ihm verbunden.

Der Wille zum Siege aber, der ihn wie
uns alle beherrscht, ist gerade durch sein Da-
sein und durch seine Taten für uns eine Selbst-
verständlichkeit geworden. Jedes Wort und
jede Tat, die von ihm ausgehen, dienen allein
diesem Ziele. Deshalb können wir dem großen
Heerführer und großen Menschen an seinem
70. Geburtstag nicht besser danken und seines
Geistes Hauch nicht besser erwidern, als wenn
wir uns von neuem das Gelübnis geben und
es durch die Tat bekräftigen, im Willen zum
Siege ihm gleichzuleben und alles, was wir
tun und denken, in den Dienst dieses seines
und unseres Zieles zu stellen. Wer mit solchem
Gelübnis den Tag des Helden von Tannenberg
begeht, wird sich seiner würdig erweisen und
zugleich dem Vaterlande einen großen Dienst
leisten.

Der Geburtstag im Hauptquartier.

Frau von Hindenburg hat sich mit
ihrer Tochter, Frau v. Penz, ins Große
Hauptquartier begeben, um dort den 70. Ge-
burtstag des Generalfeldmarschalls zu begehen.
Zum 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg im Großen Hauptquartier wird
eine Feier veranstaltet werden. Dabei wird, wie
wir hören, der Kaiser seine Gäste dem
Generalfeldmarschall zum Andenken an diesen Tag
übergeben.

(W) Der Reichsfürst hat sich zur
Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg in das Große Hauptquartier be-
geben. Er wird am 3. Oktober wieder in Berlin
anwesend sein.

Arbeiterführer im Großen Hauptquartier.

Auf Anregung des Kriegsamts finden in
dieser Tage zwischen der Obersten Heeres-
leitung und einer Reihe Gewerkschaftsführer,
Botschaftern, statt, und zwar in verschiedenen
kleinen Gruppen. Sonntag, den 30. September,
waren als erste Gruppe die Reichstagsabge-
ordneten Behrens und Generaldirektor
Stegewald von den christlichen Gewerks-
schaften und der Vorsitzende der polnischen
Berufsgewerkschaft, Kymmer, ins Haupt-
quartier eingeladen. Die christlichen nationalen
Arbeitervertreter überbrachten dem Generalfeld-
marschall v. Hindenburg herzliche Glückwünsche
zu seinem 70. Geburtstag und versprachen,
alles tun zu wollen zur möglichst reibungslosen
Aufrechterhaltung der inneren Wirtschaft.
Generalfeldmarschall v. Hindenburg be-
merkte dankend, daß dies ihm das liebste Ge-
burtstagsgeschenk sei. In mehrstündigen Be-
handlungen mit Erzherzog Rudenborff und
anderen zukünftigen Stellen wurden die Wünsche
der Arbeiter auf den verschiedensten Gebieten
der Kriegswirtschaft für das vierte Kriegsjahr
der Obersten Heeresleitung unterbreitet und im
einzelnen beraten, wie die zweckmäßigste Aus-
nutzung der Arbeitskräfte in der Heimat zu
ermöglichen sei. Die Oberste Heeresleitung
unterbreitete den Arbeiterführern ihre An-
sichtungen über die Aufgaben der Heerarmee
Aufrechterhaltung und mögliche Steigerung der
Munitionsherstellung. In der Munitionsherstellung
das Gebot der Stunde. Jeder Munitionszug
der mehr zur Vervollständigung gebracht werde,
erhalte einer Reihe deutscher Soldaten, die Väter,
Brüder, Söhne und Arbeitskameraden der
Heerarmee seien, das Leben.

Für die nächste Zeit sind auch Vertreter
der anderen Angehörigen und Arbeiterorgani-
sationen in das Große Hauptquartier eingeladen.

Der deutsche Arbeiterkongress an den Kaiser.

(W) Als Vorsitzender des deutschen Ar-
beiterkongresses, dem Vereinigungen und Ver-
bände mit 1 1/2 Millionen Mitgliedern ange-
schlossen sind, hat der Reichstagsabgeordnete
Behrens folgendes Telegramm an Seine
Majestät den Kaiser gerichtet:

Anlässlich des vom deutschen Volke in
Dankbarkeit gefeierten 70. Geburtstages des
Generalfeldmarschalls Hindenburg geloben
Eurer Majestät der deutsche Arbeiterkongress
unverwundbare Treue, weist mit Entschiedenheit
die Einmischung des Präsidenten Wilson in innere
deutsche Angelegenheiten zurück und schart sich
mit allen Volksgenossen um seinen Kaiser in
starkem Ausmaß in Kampf und Arbeit
bis zu einem guten Ende.

Behrens,
Vorsitzender des deutschen Arbeiterkongresses.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 1. Okt. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flandern
war der Artilleriekampf an der Küste und
im Bogen von Ypern von Mittag an stark;
er blieb auch nachts lebhaft. Englische und
französische Flieger haben in letzter Zeit in
belgischem Gebiet durch Bombenabwürfe erheb-
lichen Schaden verursacht. Die Angriffe for-
derten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche
Opfer.

Deutscher Kronprinz: Längs der
Aisne, nordöstlich von Reims und in der
Champagne lebte die Feuerartillerie auf, meist
in Verbindung mit Erdungsgeschützen, die
uns Gefangene einbrachten. Vor Verdun hielt
sich die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die
militärischen Bauten und Speicher des Inneren
Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände
kennzeichneten diesen Angriff als besonders
wirksam. Andere Flugzeuge griffen Mar-
gate und Dover erfolgreich an. Sämtliche
Flugzeuge sind unverseht zurückgekehrt. 14
feindliche Flugzeuge sind gestern ab-
geschossen worden. Leutnant Gontermann
errang seinen 37. und 38. Oberleutnant Vert-
hold den 27. Sieg im Luftkampf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Dertliche In-
fanteriegefechte tiefen in einzelnen Abschnitten
vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.
Mazedonische Front: Keine beson-
deren Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Rudenborff.

Der Abendbericht.

In Flandern und vor Verdun wech-
selte starke Feuerartillerie und drückte, für uns
günstige Infanteriekämpfe. — Im Osten nichts
Besonderes.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Die in den Morgenstunden des 30.
September bei günstigem Wetter mäßige Ar-
tillerietätigkeit an der Flandern-Front
nahm von mittags an erheblich zu und steigerte
sich zu planmäßigen Beschuss unserer Stellungen
zwischen Küste und Menen-Raum. Auch gegen
den Ypern-Bogen selbst, vornehmlich in der
Gegend von Ronnebeke, richtete sich von Mittag
an gesteigertes planmäßiges Feuer, das auch
abends und die Nacht über anhielt. Unsere
Artillerie leitete den Kampf ebenfalls mit leb-
hafterm Feuer fort. An zahlreichen Stellen
wurden gute Wirkungen beobachtet werden.
Infanteriegefechte erfolgten an keiner Stelle
der Flandern-Front. Unsere Patrouillen brach-
ten aus erfolgreichen Unternehmungen an der
Ys-Gefangene zurück. Während feindliche
Bombengeschwader wiederum, wie so oft in
der letzten Zeit, zahlreiche Opfer aus der bel-
gischen Bevölkerung forderten, und in Gent
starke Häuserzerstörung verursachten, bekamen
unsere Flugzeuggeschwader feindliche militärische
Anlagen mit erkanntem gutem Erfolg. In der
Gegend von Bens-Büsch von Arras wurde das
Artilleriefeuer zeitweise lebhafter. Ein feind-
licher Zeppelin wurde von unserer Artillerie
abgeschossen. Auch die französische Bevölkerung
erlitt wiederum durch einen feindlichen Bomben-
abwurf Verluste. In den Dertischen südlich
Cambrai und Fresnoy-le-Grand wurde eine
große Anzahl Einwohner getötet und ver-
wundet. An der Aisne-Front hielt tags-
über wie bisher das lebhafteste Feuer an der
Laffaux-Gebirge auch nachts an. Nach lebhaftem
Feuer blühte Reims erfolgte am 1. Oktober
in den frühen Morgenstunden nach schlagartig
einsetzender Artillerievorbereitung ein feind-
licher Patrouillenvorstoß an der Bahn Reims-
Virey, der restlos in unserem Abwehrfeuer schei-
terte. Weidenseits der Maas hielt sich
bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit in
mäßigen Grenzen. Südlich Rorges und in der
Gegend von Begonvaux drangen eigene Stroh-
trupps in die feindlichen Linien ein und feh-
ten mit Gefangenen zurück.

Auch im Osten wurden bei mehrfachen Patrouillenkämpfen an der Riga-Front Gefangene eingebracht. In den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 30. Sept., nachmittags. Bismarck'sches Geschützfeuer in der Gegend des Pantheon, von Kurtebis und Crapone, sowie auf dem rechten Maas-Ufer. Desflig überwiegen wir einen Handreich des Feindes ab, dagegen sind wir weitlich vom Cornille-Berge in die deutschen Linien eingedrungen und brachten Kriegsgerät ein. In der übrigen Front war die Nacht ruhig. Der Bericht vom Abend. An der Maas-Front versuchten morgens drei deutsche Abteilungen, nach Artillerievorbereitung unsere Schützengraben nördlich Berry-au-Bac zu erreichen. Ein Teil der Deutschen, dem es gelungen war, in ein vorgeschobenes Grabenstück unserer Linien einzudringen, wurde bald vertrieben. In anderen Punkten hielt unser Feuer an. Die Angreifer erlitten fühlbare Verluste. Der Artilleriekampf behielt große Lebhaftigkeit während des ganzen Tages auf beiden Maas-Ufern, besonders nördlich der Höhe 344 und gegen den Ganne-Wald zu. Zeitweilig aussehende Kanonade auf der übrigen Front. Flugzeugen: Die Deutschen besaßen die Gegend von Düffelschen am 27., 28. und 29. 9. Die beiden ersten Angriffe verursachten nur Sachschaden; der letzte, besonders heftige, hatte mehrere Menschenopfer unter der Zivilbevölkerung zur Folge. Zwei deutsche Flugzeuge wurden durch unser Feuer im Laufe des 29. 9. abgeschossen. In der Nacht vom 28. zum 29. 9. erhielten der Bahnhof Solmar und feindliche Anlagen nördlich von Siffons den Besuch unserer Flugzeuge. 4000 Kgr. Bomben wurden mit Erfolg abgeworfen.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 30. 9., nachmittags: Während der Nacht dauerte das Geschützfeuer von beiden Seiten auf dem Schlachtfeld an. Desflig des Poligon-Waldes zusammengezogene deutsche Infanterie wurde durch Feuer zerstreut. Desflig Boos wurde ein Bombenangriff des Feindes durch unsere Kruppen abgewiesen. Als Ergebnis von Zusammenstößen zwischen Streiftruppen südlich Lens machten wir einige Gefangene.

(W) Englischer Bericht vom 30. Septbr. Früh am Morgen beschoß der Feind schwer unsere Stellungen zwischen Toller Hamlet und dem Poligonwald. Hierauf unternahm er drei Angriffe, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. Der erste Angriff wurde südlich Heutelsch unternehmen und durch Feuer abgewiesen, bevor er unsere Stellungen erreichte. Kurz darauf rückte die feindliche Infanterie beiderseits der Straße Ypern-Mentim im Schutze einer dichten Rauchspere und von Flammenwerfern unterstützt, vor. Es gelang ihr teilweise, in einen unserer vorgeschobenen Posten einzudringen. Ein sofortiger Gegenangriff unserer Truppen nahm den Posten wieder, machte dabei eine Anzahl Gefangene und brachte Maschinengewehre ein. Im weiteren Verlaufe wurde ein Versuch, den Angriff zu wiederholen, durch Artilleriefeuer hintangehalten. Der Feind unternahm ferner eine Streife gegen unsere Gräben südlich Boos und nahm dabei einen Mann der Besatzung gefangen. Als sich die feindliche Abteilung über das Niemand-Land zurückziehen versuchte, wurde sie von unseren Truppen verfolgt und angegriffen. Der eine Mann von uns wurde wieder zurückgebracht. Eine Anzahl Feinde wurden getötet und gefangen genommen. Die feindliche Artillerie war tagsüber an unserer Front zwischen dem Ypern- und Comines-Kanal und Zonnebeke und dem Nieupoort-Wald tätig. Unsere Artillerietätigkeit an der Schlachtfeldfront dauerte an. Für das Flugzeug war das Wetter am 29. 9. ungünstig, jedoch wurde eine Anzahl wertvoller Aufschüsse aufgenommen und für die Artillerie einige Beobachtung durchgeführt. Die Beschießung von Flugplätzen, Depots, Stellungen und Eisenbahnen des Feindes wurde von unseren Flugzeugen Tag und Nacht kräftig fortgesetzt. 7 Töchter Bomben wurden abgeworfen. Der Hauptzielpunkt für unsere Flugzeuge war der Flugplatz Combrade. Ein großes Feuer kam dort zum Ausbruch. Eine der feindlichen Ballonhallen wurde durch einen Marineflieger in Brand gesetzt und vernichtet. Die Kampf-flugzeuge des Feindes waren getrennt nicht sehr tätig. Es gab verhältnismäßig wenig Kämpfe. Ein deutsches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht. Von den unseren werden 2 vermisst, von denen man eins, von seinem Führer gesteuert, landen sah.

Ein Fliegerzug gegen feindliche Flug-bäfen.

(W) Nachdem die französischen Flieger bei Verdun durch schwere Verluste belehrt worden waren, daß sie unseren Fliegern im Luftkampf Mann gegen Mann nicht gewachsen sind, griffen sie zu einem anderen und dabei weniger gefährlichen Mittel, um unsere Fliegern kräftig zuzusetzen. In der Nacht vom 24. zum 25. 9. bewarfen zahlreiche französische Flieger unsere Flugplätzen an der Verdunfront mit Bomben. Das Ergebnis ihrer Flüge entsprach kaum ihren Erwartungen. Nicht ein Flugzeug wurde zerstört. Die Antwort unserer Flieger ließ nicht auf sich warten. Noch in derselben Nacht unternahm eines unserer Bombengeschwader einen planvollen Angriff gegen die französischen Flugplätzen in der Umgebung von Verdun. Der helle Mondschein erleichterte ihnen das Erkennen der Ziele. Um die Treffsicherheit zu erhöhen, gingen sie beim Abwurf ganz tief herunter. Der Erfolg bewährte ihre Kühnheit. In Vennes und Bardelancourt gelangten ihnen Vortreffer mitten in die Flugzeughallen hinein. Die große Flugzeughalle im Hafen Souilly geriet in Brand, dem mehrere Explosionen folgten, ein weiterer Beweis, daß Flugzeuge vernichtet werden, wenn andere brennbare Stoffe werden in Flugzeughallen nicht aufbewahrt. In der folgenden Nacht setzte das Geschwader das Vergeltungswerk fort. Die Flugzeuge warfen diesmal über 12000 Kilogramm Sprengstoffe auf die feindlichen Häfen. In Vennes setzte ein Vortreffer eine große Flugzeughalle in Brand. Das Feuer sprang auf die benachbarten Hallen über und schließlich standen vier Hallen in hellen Flammen. In Dohes, Souilly und Senard brachen gleichfalls Brände aus. In Dohes erfolgte eine heftige Explosion. Der Schein des Brandes leuchtete unsere Fliegern auf dem Flug und war bis weit hinter unserer Front zu sehen. Auch Bardelancourt wurde wieder bestraft. Hier mußten die Bomben besonders sorgfältig gezielt werden, denn kaum 250 Schritte vom Flughafen entfernt stehen zahlreiche Kasernen. Nach jedem Bombenangriff gegen

den Flughafen erhob die französische Presse erneut ein Geschrei über die Barbaren, die selbst das Zeichen des roten Kreuzes nicht achten. Wer in Wahrheit das Zeichen nicht achtet, das ist jedem Beurteilenden klar.

König Viktor Emanuel an der belgischen Front.

(TU) Aus Le Havre wird gemeldet, daß der König von Italien am Sonnabend die belgische Front besuchte. Bei der Besichtigung explodierte ein Geschütz ganz in der Nähe des Königs. Der Aufbruch warf den König zu Boden, er erlitt jedoch keinerlei Verletzungen.

Aus der französischen Kammer.

(W) Bei der Besprechung der Interpellationen über das Versorgungswesen in der französischen Kammer erklärte der Abbauminister, man müsse an eine Steigerung der Erzeugnisse denken. Die allgemeine Lage sei nicht glänzend. Der Viehbestand habe stark abgenommen. Der Pferdebestand sei im Krieges um eine Million zurückgegangen. Besonders beunruhigend sei die Verminderung des Schweinebestandes um 7 Millionen. Die Zahl der Schafe sei von 18 auf 10, die der Rinder von 14 auf 12 Millionen gefallen. Versorgungsmittel für die Bevölkerung der französischen Bevölkerung habe für 1918 nur 10 Millionen Vorräte. Die französische Brot gestiegt habe. Für 1918 müsse man beim Getreide mit einem Anstieg von 50 Prozent rechnen. Man werde einen gemeinsamen Einkaufsplan für die Alliierten bilden, um einen Wettbewerb auf dem amerikanischen Markt zu verhindern. Zur Beschaffung von Schiffraum habe ein Erlaß alle für Frankreich laufenden französischen, alliierten und neutralen Schiffe für den Staat gesteuert und Schiffsfahrtswege und Häfen bestimmt. Da strenge Sparmaßnahmen nötig sei, werde er kräftig gegen jede Verschwendung vorgehen. Die Maßnahmen bei der Verteilung wolle er abstellen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Mittliche Meldung vom 1. Oktober.)

Deftlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzofront erlitten die italienischen Angriffe bei Valsusa. Auf der Höhe von Valsusa wurde ein feindlicher Vortrüb im Keime erstikt. Die Artilleriekämpfe dauern im Bereich des Monte San Gabriele und nördlich davon unermüdet heftig an. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Fretter von Conrad keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflugzeuge die Fluchtation Brindisi und die in diesem Hafen liegenden Torpedoboot-Einheiten und U-Boote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erhielt eine Zerbrückengruppe zwei schwere Bombentreffer und auf die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen Luftschiff-Anlagen von Jesi vom 27. folgte am 29. abends ein von gleichem Erfolg gekönter Angriff unserer Seefluger gegen die Ballonhalle von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch Bombentreffer in die Halle mit riesigen Schiffschiffen verbrannte. Am selben Abend wurden auch die Luftschiff-Anlagen von Pontelagoscuro wirksam mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. abends seine Fliegerangriffe auf Pola, die keinen nennenswerten Schaden mitbrachten und privater Natur hervorriefen. Zwei Matrosen wurden verwundet. Eins der italienischen Flugzeuge wurde am 29. von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Absturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Fliegerleutnants, sind tot.

Italienischer Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 30. Sept.: Durch eine überraschende kühne Unternehmung einer Sturmkompanie unserer 2. Armee (83. und 84. Brigade, Benebig, 257. und 258. Brigade, Tortona) verbesserten wir unsere Stellungen am Südostrand der Hochfläche von Valsusa dadurch, daß wir dem Gegner einige Höhen südlich Podola und südlich Madoni wegnahmen. Wir nahmen 49 Offiziere und 1360 Mann gefangen. Wiederholte heftige Gegenangriffe des Feindes unter wütendem Geschützfeuer wurden abgewiesen; wir behaupteten unsere Stellungen. In der Nacht zum 29. September und an diesem Tage sind neue Verluste des Feindes, uns von unseren Stellungen zwischen dem Kamm des Dol und dem nördlichen Abhänge des Monte San Gabriele zu verdrängen, völlig gescheitert; wir machten dort 86 Gefangene, darunter 6 Offiziere. An der übrigen Front nächstliches Geschützfeuer und viele Patrouillenunternehmungen. Die Tätigkeit in der Luft war an der ganzen italienischen Front ziemlich lebhaft. Unsere Geschwader bewarfen gestern feindliche Niederlagen in der, nördlich Valsusa; nachts bewarfen sie die wohlbekannten Ziele in dem festen Plaze Pola mit vorzüglichen Ergebnissen. Der Feind wehrte sich überall kräftig. Eins unserer Flugzeuge ist nicht wiedergekommen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf getroffen und sind abgestürzt, das eine in der Umgebung von Monfalcone das andere südlich von Terno.

(W) Italienischer Heeresbericht vom 1. Okt. Auf der Hochfläche von Valsusa erneuerte der Feind seine Angriffsversuche gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen. Er wurde jedesmal blutig zurückgeschlagen. Die Zahl der von uns während der Offensive der drei letzten Tage gemachten Gefangenen beträgt 2019, darunter 63 Offiziere. Auf dem Karst lebhaftes Patrouillentätigkeit. Im Jumo-Tal (Adamello) wurden feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen zwischen Col Dorte und Col Jorefi Rasse zu nähern versuchten, in die Flucht gejagt, und von unseren Patrouillen verfolgt, die sich in den Besitz sehr großer Mengen von Schießbedarf und Mündstücken setzten. Am 30. 9. nachts waren feindliche Flugzeuge auf die benachbarten Ortschaften Palmanova, Aquileja,

Monfalcone und andere Ortschaften am unteren Isonzo, Bomben, ohne Schaden zu verursachen. Eine Frau wurde getötet.

21000 Tonnen versenkt.

(W) Ähnlich wird gemeldet: Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England. 21000 Br. R. T. Von den versenkten Schiffen wurden 3 große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ueber den jüngsten Fliegerangriff

melbet das Meutische Büro vom 1. Oktober amtlich: Zwei Gruppen von Flugzeugen und andere, die einen kreuzen, überflogen zwischen 6.40 und 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex und naherten sich London. 10 drangen durch die äußeren Verteidigungswerte, nur 4 oder 5 erreichten London. Bombenabwürfe auf Kent, Essex und London werden gemeldet. Menschenverluste und Sachschaden ist noch nicht gemeldet. Ein späterer Bericht befragt: Bei dem geringen Luftangriff wurden 11 Personen getötet und 82 verwundet. Der Sachschaden ist unbekannt.

Ueber die Wirkungen des U-Bootkrieges im Mittelmeer

teilt Wolffs Büro mit: Aus feindlicher Gefangenschaft zurückgekehrte bulgarische Soldaten berichten: Anfang August traf in Saloniki ein Transpott von 745 Serben aus Frankreich ein. Bei der Einschiffung bestand der Transpott aus 3300 Mann, wovon ein Teil aus Amerika gekommen war. Der Transpott wurde zweimal durch U-Boote rotiert. Obige 745 Mann waren der Rest, der von dem Kriegsschiff nach geteilt werden konnte. Der ganze Transpott war mit Schwimmgürteln ausgestattet. Nur ein geringer Teil der Verletzten konnte an die Front geschickt werden. Der Rest, am in Lazarette und in die Gasse n-folge völliger Erschöpfung. Es läßt sich somit gut verstehen, daß die Entente-Soldaten, die nach einem überseeischen Kriegsschauplatz transportiert werden sollen, die Reise nach recht wenig Begünstigung und sehr gemächlichen Umständen antreten. Durch das Nichttreffen einer Anzahl Dampfer mit Mehl und sonstiger Verpflegung infolge der Torpedierung wird jetzt schon die mazedonische Front bedroht. Für die mazedonische und griechische Bevölkerung, die jetzt schon schwere Hungersnot leidet, sind deshalb die Ausfichten für den Winter sehr düster, sie geht entsetzlich dem Elend entgegen, und dadurch, daß die Entente-Truppen die Ernte geraubt haben. Die Bewohner Mazedoniens und Griechenlands hoffen ihre Peinigen und Bedrücker, die ihnen alles zum Lebensunterhalt nötige wegnahmen, um so mehr weil die Entente mit pharisäischen Redensarten Wilson und Boicarsen sich noch dazu als Beschützer der neuen Nationen und Kulturbinger aufspielen. Mazedonier und Griechen haben nur noch den einzigen Wunsch, so schnell wie irgend möglich von dem Schutze solcher Kultur beseitigt zu werden.

Die Lage im Osten.

Kerenskis Koalitionsregierung gescheitert.

(TU) Kerenskis Bemühungen um die Zustandbringung einer Koalitionsregierung scheitern abermals gescheitert zu sein. Kerenski hat sich während der ganzen Beratung stillschweigend verhalten und nach einstimmiger Annahme der Resolution erklärt, er behalte sich seine Stellungnahme vor.

Heer und Flotte verweigern Kerenski die Gefolgschaft.

(TU) Die Agentur Joutier berichtet aus Petersburg: Während seiner Schlußrede vor dem demokratischen Kongreß trat Kerenski an die Kampe und rief in leidenschaftlicher Erregung: „Die Regierung erhebt gegen eine Depesche aus Helsingfors, daß die Armee und Flotte sich weigern, sie zu unterstützen, um den Zusammenbruch der finnischen Kammer zu verhindern. Die Bolschewisten riefen darauf: „Sie haben recht gehabt!“ — Kerenski bot dem ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Kollomgen den Vorsitz des neugebildeten Reichsausschusses für die Untersuchung des Staatsbudgets an. Die russische Regierung demittiert offiziell die Gerichte einer Uebersiedelung nach Moskau.

Die Herrschaft der Roten Garde.

(TU) Als Antwort auf den Aufruf des russischen Kriegsministers, sämtliche bei Zivilpersonen befindlichen Waffen unter Strafandrohung abzuliefern, hat der Moskauer Sowjet beschlossen, dort eine sogenannte „rote Garde“ der Arbeiterschaft zu bilden und diese mit Waffen zu versehen. In Kronstadt hat sich ebenfalls eine rote Garde organisiert. Sämtlichen zivilen, Festungs- und Hafenarbeitern wurden Schusswaffen ausgehändigt. In Kiew zählt die rote Garde bereits gegen 8000 Mann. In den großen Industriezentren Dnabnowo und Borsnesen haben sich rund 6000 Arbeiter als rote Garde formiert. In mehreren Städten, wie Jaroszin, Moskau, Saratow und Tambow gibt sich die rote Garde bereits als selbstherrschende Provinzregierung aus.

Wie man in Indien über die Kriegslage denkt.

Das bekannte indische Finanzblatt „Capital“ vom 10. August 1917 bringt überaus bemerkenswerte Betrachtungen über die Kriegslage. Es sagt u. a.: „Vor einem Jahre schien es uns allen, als ob die Zentralmächte in einer ablehnen Lage seien. Deutlich stand auf dem Punkte, verhängnisvoll getroffen zu werden, und wir dachten schon darüber nach, wie Hindenburg seine Linien verfürzen werde, um England an dem Einmarsch in sein geliebtes Schloß zu hindern. Von unserer Begeisterung über die Anteilnahme Rumaniens

am Kriege auf Seiten der Verbündeten ist nur das Geschrei übrig geblieben. Was zeigt uns eine Zusammenfassung der Kriegslage, wie sie heute ist? Es ergibt sich ganz einfach, daß die Zentralmächte in einer härteren Stellung sind als je zuvor. Der russische Zusammenbruch und die fortgesetzte Tätigkeit der Unterseeboote scheinen den Zentralmächten neuen Mut gegeben zu haben und ihre Stimmung ist heute eine solche vertrauensvollen Trostes. Der russische Zusammenbruch hat den Vormarsch der Italiener aufgehalten und den Stillstand der Ereignisse auf dem Balkan verlängert. Die Unterseeboote haben seit Februar ungefähr 1000 Schiffe aller Arten versenkt. Es wäre wahrscheinlich, wenn wir uns über den militärischen Wert des Zusammenwirkens dieser Umstände täuschen würden, wenn wir die schwierige Aufgabe, den preußischen Militarismus zu zerstören, in Erwägung ziehen.“

Im Hauptauschuss

des Reichstages erwiderte auf eine Anfrage der Chef des Kriegsamts, General Scheuch, daß eine Verordnung dahin ergangen sei, Leute, die 50 und mehr Prozent kriegsberleht seien, nicht mehr einzuziehen. Anträge auf Verbesserung des Rentengesetzes wurden einstimmig angenommen. Dann wurde die Ernennung Minderbemittelter durch Reichssekretär behandelt, wobei ein sozialdemokratischer Abgeordneter einen Antrag betreffend Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel begründete. Sofern nicht durch Aufschläge auf Lebensmittel die Preise der Lebensmittel aufgebracht werden könnten, soll das Reichsfinanzamt die Vergütung des Ausleihes übernehmen. Medner verlangt eine weitere Erhöhung der Renten in der Invaliditäts- und Unfallversicherung um 50 Prozent. Ein Redner der Konserverbrenner begründete ferner einen Antrag, daß die Gemeinden für die minderbemittelten Bevölkerungsklassen eine Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel herbeiführen. Staatssekretär von Malchow führte darauf u. a. aus, die besonderen Verhältnisse, unter denen wir in das neue Wirtschaftsjahr eingetreten seien, machten es notwendig, die Lebensmittelpreise für Brotgetreide wie für Kartoffeln noch mit gewissen außerordentlichen Unkosten zu beladen. Bei Brotgetreide sind dies die Unkosten, welche aus der Durchführung des Frühfrühes erwachsen, bei Kartoffeln die sogenannten Schnelligkeitsprämien. Diese Unkosten ist die Reichsverwaltungsführung bereit, auf Reichskosten zu übernehmen. Die Reichsgetreidekommission durch in die Lage, die Steigerung des Marktpreises im neuen Wirtschaftsjahr von 9 Mt. für den Doppelzentner auf 4.90 Mt. zu senken und damit den Preis, welchen die von ihr zu beliefernden Kommunalverbände zu zahlen haben, denjenigen Preisen anzuschließen, die die selbstwirtschaftenden Kommunalverbände nehmen müssen. Auf den Weizenpreis werde dies eine Steigerung von 1 1/2 bis 2 Pfennige für ein Hund ausmachen, soweit nicht durch Verminderung der Spannung zwischen dem Weizen- und Brotpreis der letztere noch weiter herabgesetzt werden kann. Bei Kartoffeln haben die Schnelligkeitsprämien die Wirkung, daß eine Preissteigerung für die Verbraucher dadurch nicht eintritt. Gegen die Forderung, während dem Reichsmittel zur Senkung der Preise der wichtigsten Lebensmittel für die minderbemittelten Volksklassen zu gewähren und die Grenze, wie weit die Vergünstigung gewährt wird, unter Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse und die Zahl der nicht erwerbsfähigen Familienangehörigen zu bemessen, bezieht er nach Ansicht der Reichsleitung sowohl grundsätzliche wie praktische Bedenken. Die Lösung der Frage ist auf dem Wege der Kriegsvollzugsstelle der Gemeinden zu suchen.

Neutrale Stimmen

zu den Reden des Reichskanzlers und des Staatssekretärs.

(W) Zu den Reden des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Rühlmann schreibt die Berliner Tageblätter: Daß die Reden auf die feindlichen Mächte verhöhnen wirken werden, kann man sich schwer denken. Der Kanzler vries beifällig den lebenskräftigen Geist vom 4. August, der nach Auffassung der Entente der Geist des Angriffs- und Eroberungskrieges bedeutet. Und Rühlmann glaubt, daß die Lage für alle europäischen Staaten in den letzten 40 Jahren ganz erträglich gewesen sei, während die Entente auf dem Standpunkt steht, daß die Lage für viele kleine Staaten, jenseits Nationen in diesen Jahrzehnten so unträglich gewesen sei, daß sie eine beständige Kriegsgefahr in sich trug und daß diese Lage jetzt so gründlich geändert werden muß, daß die Kriegsgesfahr verschwindet. Ueber diese Ansicht der Gegenläufige führt noch keine Brücke, und über Belgien schweigen die deutschen Staatsmänner andauernd.

National-Äbende führt aus: Es ist von Interesse, daß Rühlmann mit den Worten „mit blankem Schilde“ sich auf den Standpunkt des Kaisers Karl stelle. Es gehören nun einmal zwei Parteien zum Friedenstreiben, und die Partei, die Zweifel darüber bestehen, daß die Entente nicht in den nächsten Wochen ihr Schwert zu senken gedenkt. Selbst die Alliierten glauben wohl in Wirklichkeit nicht mehr daran, daß der U-Bootkrieg die Entente zum Frieden zwingen wird. Im Gegenteil besteht die größte Aussicht, daß der Weltkrieg noch lange Zeit fortgesetzt wird. Ein schweizerisches Blatt versichert, daß man in London und Paris damit rechnet, daß der Krieg noch 3 Jahre dauern werde. Die Zahl 3 ist selbstverständlich keine Bezeichnung für einen bestimmten Zeitraum, aber England und Frankreich rechnen wahrscheinlich nach dem Austritt Amerikas aus dem Kriegsschauplatz mit einem langen Krieg. Man tut am besten, die Erklärungen der englischen und amerikanischen Staatsmänner, daß der deutsche Militarismus, b. h. Preußen, nie beseitigt werden soll, als ernstgemeinteten Ausdruck ihrer Absichten und Pläne zu betrachten.

Zur Reform des Herrenhauses.

(TU) Es verlautet, daß die dem Preußischen Landtage demnächst eingehende Vorlage über die Reform des Herrenhauses sich eng an die Bestimmungen über die Zusammenfassung der eisenbahntechnischen Ersten Kammer anlehnen würde. Wie die TU erfährt, ist das nur sehr bedingt der Fall.

Kleine Kriegsnachrichten.

Bischof Rom aus Trier traf Montag im großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zur Tafel gezogen. Morgen, am Geburtstag des Generalfeldmarschalls, wird Romm Gottesdienst abhalten und zu den versammelten Soldaten sprechen.

Westfal

Quisburg, für 55 Mark, hänge an, nach dem ein, daß sie länger ganze Deute rängen Gelde, len Vorstrafen Strafkammer

Krefeld, von Schmutz, Frage, wer zu landwaren verpflichtet zu verschleiß in meh

aus auf von, tot wurde, die war zur An, Wasse für ein, entgegengesetz, Hermann nach, hielten nach, über die Gr, gekauft, ohne, Einfuhr-Sche, deshalb vom, der Verurteil, frasse benutzt, gegen dieses, daß nicht st, fährden im, in Frage fo, die Grenz, im Reich e, mehrere Sä, gericht hat, und die An, M.-Stat.

Der Händler, sen wurde in, kist, als er, gefangen u, Er hatte die, im Hause v, halten. Das, ihn zu 23

Aus, fremd a, gegen sich, verurteilt, hat, gegen, was b, in der größt, in nichts U, verhältniß, hat er sich, Schule hat, beitenenp, strengen W, dant, hat i, an den jeh, Anhalt an, tischen An, viel erebe, gewesen, da, folgen in, zu suchen i, haufe Bege, die Liebe a, Minderber, heramach, Kadettenfor, dung und, lichen Fortb, schiedlich, sei hier ein, vertrieben, Offizier, trant war, Ditz, w i, d, Offizier ha, richtig. „B, jetigen M, Lehrer in, Abiturium, auch Reich, den das

In den, bewährte i, tigkeit. B, und 1870/7, Ereignis, rungen des, Ueber sein, nach eine, auch einm, auch noch

Der, Drig

Will h, Bruder g, ihm gefrag, Vrennenbe, gen Mäch, seit sie a, Will ihr G, die. Denn, sie so tie, werden mi, nicht leich, bereits de, die Wund, ebenfo he, und j, danken h, für enig, Sie le, sich noch, Gesellschaft, was hätte, Fraten g, tungen f, Frau Wo, langem, sie blieb, So m, ruhig, zusammen, zuweilen, Mädchen, an Herer, hielt sich, seine Kre, einfallen, blieb.

Westfal

Aus, fremd a, gegen sich, verurteilt, hat, gegen, was b, in der größt, in nichts U, verhältniß, hat er sich, Schule hat, beitenenp, strengen W, dant, hat i, an den jeh, Anhalt an, tischen An, viel erebe, gewesen, da, folgen in, zu suchen i, haufe Bege, die Liebe a, Minderber, heramach, Kadettenfor, dung und, lichen Fortb, schiedlich, sei hier ein, vertrieben, Offizier, trant war, Ditz, w i, d, Offizier ha, richtig. „B, jetigen M, Lehrer in, Abiturium, auch Reich, den das

In den, bewährte i, tigkeit. B, und 1870/7, Ereignis, rungen des, Ueber sein, nach eine, auch einm, auch noch

Der, Drig

Will h, Bruder g, ihm gefrag, Vrennenbe, gen Mäch, seit sie a, Will ihr G, die. Denn, sie so tie, werden mi, nicht leich, bereits de, die Wund, ebenfo he, und j, danken h, für enig, Sie le, sich noch, Gesellschaft, was hätte, Fraten g, tungen f, Frau Wo, langem, sie blieb, So m, ruhig, zusammen, zuweilen, Mädchen, an Herer, hielt sich, seine Kre, einfallen, blieb.

Westfal

Aus, fremd a, gegen sich, verurteilt, hat, gegen, was b, in der größt, in nichts U, verhältniß, hat er sich, Schule hat, beitenenp, strengen W, dant, hat i, an den jeh, Anhalt an, tischen An, viel erebe, gewesen, da, folgen in, zu suchen i, haufe Bege, die Liebe a, Minderber, heramach, Kadettenfor, dung und, lichen Fortb, schiedlich, sei hier ein, vertrieben, Offizier, trant war, Ditz, w i, d, Offizier ha, richtig. „B, jetigen M, Lehrer in, Abiturium, auch Reich, den das

In den, bewährte i, tigkeit. B, und 1870/7, Ereignis, rungen des, Ueber sein, nach eine, auch einm, auch noch

Der, Drig

Will h, Bruder g, ihm gefrag, Vrennenbe, gen Mäch, seit sie a, Will ihr G, die. Denn, sie so tie, werden mi, nicht leich, bereits de, die Wund, ebenfo he, und j, danken h, für enig, Sie le, sich noch, Gesellschaft, was hätte, Fraten g, tungen f, Frau Wo, langem, sie blieb, So m, ruhig, zusammen, zuweilen, Mädchen, an Herer, hielt sich, seine Kre, einfallen, blieb.

Westfal

Aus, fremd a, gegen sich, verurteilt, hat, gegen, was b, in der größt, in nichts U, verhältniß, hat er sich, Schule hat, beitenenp, strengen W, dant, hat i, an den jeh, Anhalt an, tischen An, viel erebe, gewesen, da, folgen in, zu suchen i, haufe Bege, die Liebe a, Minderber, heramach, Kadettenfor, dung und, lichen Fortb, schiedlich, sei hier ein, vertrieben, Offizier, trant war, Ditz, w i, d, Offizier ha, richtig. „B, jetigen M, Lehrer in, Abiturium, auch Reich, den das

In den, bewährte i, tigkeit. B, und 1870/7, Ereignis, rungen des, Ueber sein, nach eine, auch einm, auch noch

Der, Drig

Will h, Bruder g, ihm gefrag, Vrennenbe, gen Mäch, seit sie a, Will ihr G, die. Denn, sie so tie, werden mi, nicht leich, bereits de, die Wund, ebenfo he, und j, danken h, für enig, Sie le, sich noch, Gesellschaft, was hätte, Fraten g, tungen f, Frau Wo, langem, sie blieb, So m, ruhig, zusammen, zuweilen, Mädchen, an Herer, hielt sich, seine Kre, einfallen, blieb.

Westfal

Aus, fremd a, gegen sich, verurteilt, hat, gegen, was b, in der größt, in nichts U, verhältniß, hat er sich, Schule hat, beitenenp, strengen W, dant, hat i, an den jeh, Anhalt an, tischen An, viel erebe, gewesen, da, folgen in, zu suchen i, haufe Bege, die Liebe a, Minderber, heramach, Kadettenfor, dung und, lichen Fortb, schiedlich, sei hier ein, vertrieben, Offizier, trant war, Ditz, w i, d, Offizier ha, richtig. „B, jetigen M, Lehrer in, Abiturium, auch Reich, den das

In den, bewährte i, tigkeit. B, und 1870/7, Ereignis, rungen des, Ueber sein, nach eine, auch einm, auch noch

Der, Drig

Will h, Bruder g, ihm gefrag, Vrennenbe, gen Mäch, seit sie a, Will ihr G, die. Denn, sie so tie, werden mi, nicht leich, bereits de, die Wund, ebenfo he, und j, danken h, für enig, Sie le, sich noch, Gesellschaft, was hätte, Fraten g, tungen f, Frau Wo, langem, sie blieb, So m, ruhig, zusammen, zuweilen, Mädchen, an Herer, hielt sich, seine Kre, einfallen, blieb.

Duisburg, 22. Sept. Ein Jahr Zuchthaus für 55 Mark erhielt der Schlosser Albert Henkes aus Sterkrade-Schiffbauern. Er brach in die Wohnung einer Verbannten ein, nachdem er zuvor von dieser erfahren hatte, daß sie längere Zeit nicht zu Hause sei. Seine ganze Beute bestand in dem erwähnten geringen Verbertrag. In Anbetracht seiner vielen Vorstrafen diffidierte ihm die Duisburger Strafkammer die vorgenannte Strafe zu.

Aus Hindenburgs Leben.

hogen, was heute das Vaterland in der Stunde der größten Noth von ihm fordert. Sein Geistes- und nichts Angelegenes, nichts begnadet Selbstverständliches. In schwerer Arbeit an sich selbst hat er sich durchgerungen, durch eine harte Schule hat er gehen müssen. Er ist im Kadettenkorps aufgewachsen. Wieviel er die strengen Pflanzregeln altpreussischer Zucht von dankt, hat der Feldmarschall in einem Briefe an den jetzigen Kommandeur seiner früheren Anstalt anerkannt. „Wenn ich in meiner militärischen Laufbahn,“ so heißt es in dem Briefe, „viel erreicht habe, so bin ich mir stets bewußt gewesen, daß die Grundlage zu diesen Erfolgen in meiner Erziehung im Kadettenkorps zu suchen ist. War schon in meinem Elternhause Begünstigung für meinen künftigen Beruf die Liebe zu König und Vaterland in meinem Kinderherz gezeugt worden, so wurde durch die herausragenden Knaben und Jüngling Kadettenkorps Kameradschaft, Selbstüberwindung und Manneszucht neben der wissenschaftlichen Fortbildung erzeugt.“ Ein langes und schließlich an der Kadettenzeit des Marschall selbst hier angelagert. Nach einem von dieser Vertheilung durch das Kaiserreich sich

Offizier, dessen Erziehung er damals antwortend war, in der Versicherung veranlaßt: „Dir wird Dein Leben nichts!“ Der Offizier hat sein Urteil später freiwillig richtiggestellt. „Achtungsdienst ist bedeutunglos und jeder Reidegfänger hoffiert, zu dem Lehrer in der Prima gesagt hatte: „Der Reidegfänger hat, kann alles werden und Reidegfänger; Sie, Michaelis, werden das nicht werden.“

In den Sechzigern von 1806 und 1870 bewährte sich Hindenburg militärisch und tzigelt. Bei Königgrätz wurde er verwundet und 1870 erwarb er sich das Eiserne Kreuz. Erstens und anschließend sind die Erfahrungen des jungen Offiziers mit dem Lehrer. Ihre große Freude, daß man nach einem halben Freudigkeit, daß man auch einmal Bulver riechen lernt, dann auch noch ein banges Zagen, ob man

Original-Roman von Pola Stein.
(14. Fortsetzung.)

Willi hatte auch niemals wieder von ihm Bruder gesprochen, da Alia nicht mehr zu ihm gefragt. Es schien überhaupt, als sei er Verrennendes zwischen die Freundschaft der jungen Mädchen gekommen. Alia hielt sich zur Seit sie an jenem Herbsttage erfahrene, Willi ihr Geheimniß wußte, nieß sie die Freuden. Denn es miderstreute ihr, von dem, sie so tief bewegte, zu sprechen. Erst wie sie selbst zur Ruhe kommen, innerlich sich werden mit sich und ihrem Geisist. Das nicht leicht. Heute, nachdem Jost vier Wochen bereits verlost war, brannte und schme die Wunde, die er ihr damals geschnitten, ebenio heiß und qualvoll wie am ersten Tage. Und sie hatte so viel Zeit, sich ihren danten hinzugeben, an ihr enträuntes, für ewig verlorenes Glück zu denken.

Sie liebten sehr still. Dadurch, daß sich noch im Trauerjahre befand, und sich Gesellschaft nicht alzu viel zeigen wie mich auch Jost jede größere Gesellschaft. Was hätte ein lebhafter Verkehr den be Trauten geboten, wenn Jost allen Verantungen fern geblieben wäre? Dazu kam, Frau Wolfram sich leidender fühlte als langem, das Herz machte ihr wieder zu schließ sie blieb am liebsten still daheim.

So wurde das Leben auch für Alia ruhig. Sie kam wohl mit ihren Freun zusammen, wurde eingeladen und gab zuweilen kleine Gesellschaften für die jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft, aber es man an Herren, an dem lebendigen Element. Hielt sich von allem zurück, und sie to seine Freunde und Bekannten doch nicht einladen, wenn der Sohn des Hauses blieb.

das seine Schuldigkeit als so junger Soldat
 erfüllen tun wird. Hört man dann die
 fassen steigen, so wird man in eine gewisse
 Begeisterung versetzt, ein kurzes Gebet, ein Ge-
 ranke an die Lieben in der Heimat und den
 einen Namen, und dann vorwärts! Mit der
 zahl der Verwundeten umher macht die Be-
 eiferung einer gewissen Kaltblütigkeit oder
 mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz.
 1870 machte Hindenburg mit seinem Regi-
 ment den ersten Sturm auf St. Privat mit.
 dem vom Schlachtfeld schrieb er darüber an
 seine Eltern: Wir waren gestern stark im
 Besatz . . . Gottes Gnade hat sichtlich über
 mich gewaltet; ich bin die ganze Zeit mit meinem
 Kommandeur nicht vom Pferde gestiegen und
 hat nur das Pferd meines Kommandeurs eine
 Mitrailleurkugel ins Bein und ich eine Hin-
 denkugel an den Stiefelgabel bekommen. . .
 das begreife selbst nicht, wie ich bei der ganzen
 Aktion so kaltblütig bleiben konnte. Ich habe
 erst nach der Uhr gesehen und alle Gefechts-
 momente gleich an Ort und Stelle auf dem
 Pferd notirt. . . Hier zeigte sich schon bei
 dem jungen Offizier als Grundzug seines Cha-
 rakters die strenge Selbstkondition, die unerschütter-
 liche Ruhe und die Gewissenhaftigkeit in der
 Beobachtung und Arbeit. Sein späterer Kriegs-
 akademielehrer in der Befestigungskunst, der
 unlängst verstorbene Oberleutnant Bogd-
 hammer, hat diese Eigenschaften schon derzwei-
 feltlos erkannt und darüber berichtet.
 Bei aller ernsten und unnerbrochenen Ar-
 beit blieb Hindenburg stets der gleiche, Mann
 und feste Charakter, Soldat vom Scheitel bis
 zur Sohle, von eisernem Willen, frisch bis zu
 derbeist, kühl und gerecht. Und dieses Bild
 ist in der würdevollen Ruhe seiner Erziehung
 und in dem ehrenvollen, willensstarken Ernst
 seiner Tugde gipfelt, ist jedem Deutschen Hel-
 den und vertraut. Ganz vortrefflich paßt dort
 hinein seiner kleine Zug, der aus der dort
 seiner jungen Ehe berichtet wird. Als
 der Feldmarschall hin und wieder seine Frau
 in der Kinderstube ab, was er mit besonderer
 Vorliebe tat, so pflegte er die kleinen Schrei-
 kühle dadurch zu beruhigen, daß er ihnen un-
 entwegt den Hohenfriedberger Marsch vorpfiff.
 Klingt das nicht fast wie ein Gleichniß für
 unsere Zeit? Schreiend und schlafend umbellt
 in blutiger Feindschaft mehr denn die
 halbe Welt; Sindenburg aber pfieft ruhig un-
 unterweg den Hohenfriedberger, und er wie-
 sie zur Ruhe bringen!
 *

(TU) Bern, 1. Okt. In seinen Kriegs

Verhandlungen schreibt Siegemann: Die allgemeine Kriegslage wird im Augenblick des Geschehens durch die fortgesetzte Offensive der Engländer hindern gekennzeichnet. Man möchte auch davon lernen, die furchtbaren Kriegshandlungen der Augenblicke vor sich gehen, und die französischen Absichten und neuen Operationspläne, die morgen oder in späteren Tagen ans Licht treten werden, nicht zu leicht zu nehmen. Gerade in diesem Stadium des Krieges können die Engländer noch große Schläge führen und überraschende Züge unternehmen, um das Ende zu bestimmen, das zweier noch in weiter Ferne liegen kann.

(TU) Engano, 1. Okt. Nach einer Mittheilung von dem Papste hat der Papst die An

word der Mittelmächte im Wortlaut an die Verbandsmächte weitergegeben der Erwartung, daß sie darauf antworten werden.

(S-C) Aus Ostburg wird dem Rhein-
Wetterdeutschen Courant" gemeldet: Gestern na-

Vorgen 14 Flugzeuge, aus westlicher Richtung kommend, in südlicher Richtung über holländisch Gebiet. Es handelt sich wahrscheinlich um eine große Flieger, die Bomben über Belgien abgeworfen hatten und augenblicklich von deutschen Jagdern verfolgt wurden, da man das Knattern von Maschinengewehren in der Luft hörte. Ein einziges Flugzeug wurden von holländischen Wehrkräften beschossen. Eines der englischen Flugzeuge mußte in Zuidzande eine Notlandung nehmen. Die beiden Insassen wurden in Sicherheit gebracht. Weiter wird vom holländischen Marineministerium mitgeteilt, daß zwei englische

Ingenzeuge von neuem holländischen Schiffen: Jähr-
ung nach. Neunzehn Dieb gebracht wurden. Sie
waren auf holländischer See in Not geraten und
hatten den Kapitän gebeten, sie in Schleppan-
n nehmen.

Der Pariser „New York Herald“ vom 26. 8. hat davon gehört, daß die Reichstagsmehrheit die

„Einschließung der politischen Zensur verlangt und
erfordert über die französischen Zensurverhältnisse:
„Die Welt sind sie doch in Teutland zurück!
Die politische Zensur wurde in Frankreich schon
vor mehr als einem Jahrzehnt abgeschafft. Die besten
Stellen in unserem Blatt sind dabei nicht
das Werk des politischen Zensors. Sie stammen
vom diplomatischen Zensor, vom Marine-Zensor,
vom Militär-Zensor oder vom amerikanischen
Zensor, der eine Klasse für sich ist. Die deutsche
Zensurordnung ist ein Zensor für Hotel-Magistrate;
er rätet schlimmer als Herodes und verbietet uns
eine unerschöpfliche Viste von im Hotel Montana
entnommenen Gästen. Was hat ihm das Hotel
besetzt? Es ist ein erstklassiges Haus!“

(W) Die bedeutenden Nickel-Kobalt- und Kupfererzlagervstätten auf dem Rößlberge bei

Verdichtung, deren Ausbreitung Ende des vorigen Jahrhunderts wegen Kapitalmangels eingeklinkt wurde, sind von neuem erschlossen worden. Schon im Juni vorigen Jahres war eine Grænze von über 20.000 Kubilmeter sichtbar aufgebrochen. Der dort lagernde erhebende bolometrische Kalziumstrahl einen Rauminhalt von vielen Millionen Kubilmeter, und der Metallgehalt an Nickel, Kobalt und Kupfer läßt sich nach den bisherigen Verändern auf Hunderttausende von Tonnen schätzen. Das bedeutet einen wertvollen Schatz für unsere Kriegs- und Zündindustrie, zumal wenn man in Erwägung zieht, daß die Weltproduktion an Nickel von 16.000 Tonnen im Jahre 1900 auf rund 28.000 Tonnen im Jahre 1912 gestiegen war, von denen etwa ein Sechstel auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn entfiel und kaum ein Drittel des eignen Bedarfs deckte.

Seiner Reise durch Rumänien und Bessarabien besuchte der Kaiser das deutsch-orthodoxe Kloster, südlich Gernowiz.

„Namener Zeitung“.

Nach den Bestimmungen unserer Unfall-
Unterstützung muß der
Abonnementsbetrag bis zum 10.
des laufenden Monats bezahlt sein. Wer
bis zu diesem Tage nicht bezahlt hat,
verliert dadurch seinen etwaigen Anspruch
auf Unfall-Unterstützung.

Verlag der Rammern Zeitung
B. m. B. H.

Aus aller Welt.

(Die widerrechtliche Benutzung höherer Wagenklassen.) Die häufige Ueberfallung des Schnell- und Personenzüge veranlaßt die Reisende, eigenmächtig eine höhere Wagenklasse zu benutzen. Dies hat in letzter Zeit derart überhand genommen, daß sich die Eisenbahnverwaltung veranlaßt sieht, ihren Beamten die Anweisung zu geben, gegen Reisende, die eine höhere Wagenklasse nicht entzweigende höhere Wagenklasse benutzen, unumschlichtig einzuschreiten und in Nachzahlung des Unterschiedes und gegebenenfalls des Strafbetrages fordern zu sollen.

(Seine Zeitungsblätter mehr!) Durch
Kanntmachung des Reichskanzlers vom 25. S
eptember 1917 ist das Bezugs- und Verbrau
recht von maschinenglattem, holzhaltigem Dr
papier für die Zeit vom 1. Oktober bis

September 1917 in der gleichen Größe wie bisher festgesetzt worden. Gleichzeitig ist im Interesse der Erparnis an Papier die Beifügung von Fahrplänen, Kursbüchern und anderen jeder Art zu Zeitungen und Zeitschriften jeder Art verboten und anordnet worden, daß Extrablätter nur in einer bestimmten Größe herausgegeben werden dürfen.

ht Jahre als Sohn des kaiserlichen Beamten in Berlin sprang in Abwesenheit der Eltern aus einem Fenster der im vierten Stockwerk des Muerbehäuses belegenen Wohnung auf den Hof und trug schwere innere Verletzungen davon. Die Portierfrau brachte ihn nach dem Krankenhause Bethesda, wo er gleich nach seiner Aufnahme starb. Die Angabe der Mörder hat Furcht vor Strafreaction Umhertreibend ihn auf dem Schritt getrieben.

Zwei jahreslängliche Interoffiziere
aus Jena sind auf dem Bahnhof Großheringen ver-
haftet worden. Der eine, der aus Jena kommt, hat
sich nach der Verhaftung im Stationsgebäude
verschanzt, der andere (aus Zeulenroda) wurde
im das Grenzbataillon in Weimar abgeführt.
Beide hatten im Jagdmittelbüro einen Einfluß
erlangt und einen Betrag von 15.000 Mark ent-
wendet. Mit dem Gelde hatten sie sich Offi-
zier-uniformen, das Eisenerz Kreuz erster und
zweiter Klasse, den Falkenorden und sonstige Dinge
besorgt, um darauf eine Reise durch Deutschland
anzutreten. Aufgekauft sie bereits in verschiedenen
Verkleidungen aufgetaucht waren, kam die Polizei
durch Zufall auf ihre Fährte. Die Verhaftung
verursachte durch den Gendarmierwachmeister von
Bad Sulza.

— **Einfürungen.** Uns dem Hamb. H. auf der Fahrt von Wism nach Hamburg ist der Einbrecher Begener, der in Mecklenburg und Rauenburg zahlreiche schwere Einbrüche verübt hat, eingefangen.

— **Gemeinsamer Tod eines Ehepaares.** Der 44 Jahre alte Direktor Vogt in Stettin beging in seiner Wohnung in der Bülter Straße mit seiner zwei Jahre jüngeren Ehefrau Selbstmord durch Vergiftung mit Gas. Als man die beiden Unglücklichen aufsand, waren sie schon tot. Die Gründe zur That sind noch in Dunkel gehüllt.

— **Von einem Wilderer erschossen.** In

Forstbelauf Jatti bei Begboud wurde, wie aus Schlochau in Westpreußen gemeldet wird, der königliche Forstauffseher Bedthold von einem Wilderer erschossen.

Zustizminister hat den ersten Präsidenten des Pariser Appellgerichtshofes Ferdinand Monie infolge von Verfühen und Unvorsichtigkeiten bei seiner Amtstätigkeit vor den Kassationshof gestellt. Das geschieht, während die Affäre Almerghy, Morel usw. noch fortgesetzt Staub aufwirbeln.

großer Brotkartendiebstahl ist in einer der letzten Nächte in Charlottenburg verübt worden. Einbrecher drangen in die in einem Schulhause belegenen Geschäftsräume der Brotkommission ein und stahlen dort 18 000 Brotkarten der nächsten Ausgabeperiode.

— Als Verkäuferin giftiger Pilze, deren Genuß in Thale (Harz) fünf Menschenleben gefordert hat, ist eine Arbeiterfrau freigesprochen worden. Gegen sie ist das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet worden.

— **Paarzen und Wohnung.** In diesen Tagen, an dem Perensti gegen Kornobroki machte, ließ er sich ohne besonderes gerichtliches Verfahren von seiner Gattin scheiden und vermählte sich mit Fräulein Timmev, einem Mitgliede des Petersburger Alexandrathaters. In diesen Tagen heiratete der neue Arbeitsminister Stobolew die berühmte Sängerin Danylova. In

— Der Millionendiebstahl in Lodz. Die Liebe, die im Hause des Großindustriellen Kar. Poznański in Lodz eingebrochen und Varietäre und Goldgeld im Werte von einer Million Mark gestohlen haben, sind in Bosen verhaftet worden. Es sind sechs Personen. Der größte Teil der Beute konnte wiedergebracht werden.

Wetter-Bericht.
 Auf Grund der Berichte der deutschen Seewar
 3. Okt.: Wenig verändert, nachts kühl.
 4. Okt.: Hielsch bedeckt und Regen, theils an
 flärend, milde.
 5. Okt.: Raum verändert.

Asta hörte ihr zu, schweigend und gequält. Ihr zur Erlösung kam endlich Jost, und Alera erwähnte im Laufe des Gesprächs leicht und nebenbei, daß Willsch Meinesse heute für ein halbes Stündchen besuchig sei. Jost kuckte, aber da seine Braut in gleichgültigem Tone von seinem Probieren sprach, ging er dem Thema nicht weiter nach.

Er war überrascht, Alsa bei seiner Braut zu treffen, er schien erfreut und wollte hatten, als sie bald nach seinem Kommen aufbrach.

Sein Wunsch, daß eine Freundschaft zwischen beiden Frauen einen möchte, hatte sich nicht erfüllt. Er merkte es bald, sie waren zu verschieden, um Freundinnen zu werden. Alsa schied, um Freundsinnen zu werden. Alsa schied, um Freundsinnen zu werden. Alsa schied, um Freundsinnen zu werden.

heute rufen seine Augen und
auf ihnen, auf Asias schmerz, mädchenhaft
und unendlich reizvoller Lieblichkeit und
der strahlenden und bewirkten, der reifen Schö-
heit seiner Braut. Asia war eine Knospe
eine holdseltsame, deren Blüte einst Wunderbol-
verhieß. Wera war die erblühte, die in
Fülle der Schönheit, des Glanzes, des Dui-
prangende Blume.

Ein Strahl heiser Leidenschaft drang aus seinen Augen, umfing das wunderbolle Wesen und als bald darauf einige Freunde Baronin kamen, verabschiedete sie sich.

„Nein, nein,“ sagte sie auf Joßs Bitte noch zu bleiben, „ich muß nach Hause. Das ist sonst zu lange allein.“

Er nahm ihre Worte als stillen Vorwand an. Sie und ihre Bedienten verließen ihn.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Ban-
sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensver-
sicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Westfalen u. Rheinland.

Die Hindenburgfeier in Kamen.

Kamen, 2. Okt. Mit einem Tage nahm der September in diesem Jahre von uns Abschied, wie die Welt ihn herrlicher, schöner und klarer nicht wünschen mag. Frau Sonne zeigte sich schon am frühen Morgen in bestem Glanze und beleuchtete die vielen Fahnen, mit denen die Bürger unserer Stadt zu Ehren des Generalfeldmarschalls Hindenburg die Häuser schmückten. Auch hier und da sah man entsprechende Schaufenster-Decorationen.

Ein äußerst wohlbesetztes Haus kennzeichnete die Erwartungen, die die Bürger auf die Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls setzten, andererseits erbrachte der Tag den Beweis, wie innigen Anteil die Bürger, das Volk aller Schichten und Stände an dem Jubeltage des Meeres-Hindenburg nimmt. Unsern Hindenburg bringt das ganze Volk unerschütterliches Vertrauen entgegen, er übertrifft alles das, was unser Volk an Glauben und Gehalt, an Pflicht und Treue, an Frömmigkeit und Tapferkeit, an Ausdauer und Durchhaltigkeit, an Kühnheit und Selbstbewußtsein aufbringen mußte und noch weiter aufbringen muß, um aus dem aus Not und Tod hervorzuweisen. Seine Worte, hinter denen immer die ehrene Tat steht, sind uns allen die Gewähr, daß es schaffen, daß er unsern Vaterland einen ehrenvollen Frieden erschlaffen wird. „Sicher ist unser Sieg“, so sagte Hindenburg, und diese Worte mögen sich die Miesmacher und Flammacher immer ins Gedächtnis rufen, wenn sie das deutsche Volk glauben machen wollen, es könne nicht mehr weiter fliegen. Wir alle wollen aber bei allem Tun und Lassen zeigen, daß wir die Nerven behalten haben und entschlossen sind, durchzuhalten bis zu einem hoffentlich nicht mehr fernem ehrenvollen Frieden.

Musikbrände der Herzoglichen Kapelle, deren Zahl durch den Krieg fast zusammengebrochen ist, leiteten die Feier ein. Der Vorproben, den Fräulein Heilöfner in ihrer schlichten, natürlichen Art, mit innerstem Empfinden zum Klingen brachte, war die Bedingung eines Gemütes unserer Hindenburg, das ganz besonders die Herzen derer, die dahem geblieben, dankbar und immer wieder dankbar stimmen mußte gegenüber dem unerschütterlichen Opfermut unserer selbstgekauften Brüder und der Verdienste ihres genialen Führers. Der Spruch spielte in der Aufforderung an die Seemänner, es den Helden gleich zu tun, getreu bis in den Tod. — Dann betrat der Schülerchor des Realgymnasiums die Bühne. Ein jeder Zuhörer wird Freude an den Leistungen dieser jungen Sängergesellschaft gehabt haben. Frisch und freudig, genau der Direktive des gelehrten Leiters, Herrn Gymnasiallehrers Friedrichs, folgend, erlangten „Lage heraus“ und „Marschiet ihr Gassen“. Wir hörten den Chor zum ersten Male und sind erstent über die Leistungen dieser hochbegabten Schar und möchten die Anregung geben, daß sie ihre Kunst mehr im Dienste der Volkstätigkeit und des Vaterlandes betätigen mögen. Fräulein Gerwin zeigte sich mit der Wiedergabe der Ballade „Der Dreier von Masuren“ auf der Höhe der Deklamationskunst. Tief beeindruckt und mit innigem Empfinden hervorgebracht, entwarf sie ein Bild von den Schrecken der Kämpferzeit in Masurenland. Leider, dies möchten wir in Hinblick auf spätere Gelegenheiten besonders betonen, reichten ihre Stimmkräfte am Sonntag nicht aus, eine festere Auffassung wäre dem ganzen sehr von Vorteil gewesen. — Sehr gut führte sich darauf der Obertertianer Mosch mit dem Gedicht „Hindenburg“ ein. Klar und deutlich hervorgebracht, fand diese Wiedergabe eine beifällige Aufnahme. Dem Beamteneingangsverein Grillo mußten wir es besonders danken, daß die Mitglieder trotz der vielen Erfordernisse, die die berufliche Tätigkeit an die Männer der Kohle täglich stellen, es sich nicht nehmen ließen, bei der Feier für unsern Hindenburg mitzuwirken und damit ihre Kunst in den Dienst für das Vaterland zu stellen. Die beiden Vieder „Wir Deutschen fürchten Gott“ und „Heil dir o Vaterland“ klangen so recht in den Rahmen der Veranstaltung und wurden unter der Leitung des wackeren, stets bereiten Dirigenten Lehrer Schimmel frisch und musterhaft hervorgebracht. — Ein weiteres Musikstück der Herzoglichen Kapelle leitete dann über zu dem Gedicht „Nicht unterliegen lassen“, das der Obertertianer Schumann recht wirkungsvoll und daher sehr anprechend vortrug. Das gleiche läßt sich sagen von der Wiedergabe des Wagnerschen Reims „Des deutschen Volkes Antwort an den Kaiser“, das der Untertertianer Sauerland sprach. Das „Reichslied“ von Albert Budecke, vertont von Fritz Steiner, welches dazu ansetzen ist, an die Stelle der englischen Melodie des „Heil dir im Siegerkranz“ zu treten, wurde dann geboten von dem Schülerchor und dem Beamteneingangsverein „Grillo“ und leitete über zu der Festrede des Herrn Universitätsprofessor Dr. Daenell aus Münster. Von höher geistiger Warte herab entwarf der Redner in 14stündiger Rede, ausgehend von den Tagen der Berufung Hindenburgs als Führer der Flotte und den ersten Masurenkämpfen, ein glänzendes Bild von dem organisatorischen Können des Feldherrn, der sich nicht nur als Meister der Strategie, sondern auch als Organisator und Führer der Seemarine bewährte. Leider müssen wir es uns aus technischen Gründen verzeihen, die glänzend aufgebaute Rede vollständig zu bringen. Die Aufforderung zum Durchhalten und zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe führte zu einem Hoch auf Hindenburg, in das die Versammlung freudig einstimmt. Kraftvoll und markig erklang darauf das alte Schütz- und Truchlied „Deutschland, Deutschland über alles“ durch die weiten Räume. Damit fand die erhebende Feier, die allen Stärkung und Kraft verschaffte zum weiteren Durchhalten, ein gutes Ende.

Über die Teilnahme der Jugend an der Feier sind uns viele Klagen zugegangen. Das Betragen war danach nicht ein solches, wie es der deutschen Jugend geziemt. Die Störung, besonders auf der Galerie, war eine derartige, daß ein großer Teil der Zuhörer um den vollen Genuß gekommen ist. Es wird zu empfehlen sein, bei späteren Veranstaltungen die Jugend ganz auszuschließen oder sie unter genügender Aufsicht zu stellen. Es geht wirklich nicht an, daß Bürger, die gekommen sind, um sich zu erheben und zu erfreuen, nun in Verger und Verstimmung den Heimweg einschlagen müssen.

Kamen, 2. Oktober. (Verschiedenes.) Bei Aufschüttelungsverträgen muß der Käufer im allgemeinen für berechtigt gehalten werden, hinsichtlich jeder fällig werdenden Teillieferung Nachfrist zu setzen, auch wenn der Verkäufer erklärt hat, daß er bestimmt nicht liefern werde und daß es einer Nachfrist deshalb nicht bedürfe. Das ist von Bedeutung für die Schadensberechnung des Käufers, der dann, wenn er den Schaden abstrakt berechnet, den Unterschied zwischen dem Vertragspreise und dem jeweils am Tage des Ablaufs der Nachfrist geltenden Marktpreise verlangen kann; da dieser Marktpreis bei zahlreichen Waren in den ersten Monaten des Krieges von Tag zu Tag gestiegen war, ist diese auf dem Recht zu jedesmaliger Nachfristsetzung beruhende Art der Schadensaufnahme für den Käufer natürlich außerordentlich günstig.

(Der Eisenbahnverkehr im kommenden Winter.) Wie dem „B. Z.“ von maßgebender Stelle der Eisenbahnverwaltung mitgeteilt wird, wird sich der Verkehr in diesem Winter, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, nicht ungünstig gestalten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs eintreten muß. Die Beheizung der Züge muß auf das äußerste eingeschränkt werden. Es besteht der Grund, die Züge zu heizen und die Nachfrage ungeheuer zu lassen. Die Beförderung von Kohlen mit der Eisenbahn ist bisher nicht eingeschränkt worden. Vom Ruhrgebiet werden täglich etwa 25 000 Wagen mit Kohlen verladen, von Oberschlesien etwa 10 000. Es werden auch weiterhin so viele Wagen, wie nur irgend möglich, für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Kamen, 2. Okt. Eine imposante Kundgebung für einen deutschen Frieden fand hier Sonntag in einer öffentlichen stark besuchten Versammlung statt, zu der die neugegründete hiesige Ortsgruppe des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden eingeladen hatte. Außer dem Referenten Landtagsabgeordneten Dr. Deumer-Düffeldorf, der unter lebhaften Beifallsäußerungen die Frage: „Wie muß unser Friede beschaffen sein?“ behandelte, waren Reichstagsabgeordneter Schulenburg-Singen und Landtagsabgeordneter Schulze-Peltum-Kamm erschienen.

Dortmund, 2. Okt. (Schwarzgericht.) Gestern nahmen die Verhandlungen des Schwarzgerichts ihren Anfang. Auf der Anklagebank erschien der Bergmann Wilhelm Reubert aus Linna, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zum Zwecke der Beschaffung eines Vermögensurteils angeklagt. Reubert ist 30 Jahre alt, Vater dreier Kinder, wegen Sachbeschädigung mit 6 Monaten Gefängnis vorbestraft. Am 20. Juni 1917 hatte der Angeklagte vom Lebensmittellieferanten Linna eine Bezugsschein, über 1 Pfund 125 Gramm Griechisch, erhalten. Diesen Schein soll der Angeklagte dahin gefälscht haben, daß er auf 3 Pfund 250 Gramm lautete. Die Ausfälschung des Scheines ist nicht erfolgt, weil eine Fälschung an der Verkaufsstelle erkannt wurde. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der Fälschung von Legitimationspapieren schuldig. Das Urteil lautete auf eine Haftstrafe von 1 Monat.

Köln, 2. Okt. (20 000 Mk. Geldstrafe.) Das Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Franz Wegeler von hier zu 20 000 Mark Geldstrafe, weil er widerrechtlich 5500 Liter Spirit in Verkehr gebracht hatte.

Zwei Fliegen mit einer Klappe.

Es war in den ersten Morgenstunden einer kalten Märznacht dieses Jahres. Ein andurchdringlicher Windstoß hatte sich am dunkleren Firmament festgesetzt, und kein freundliches Sternlein schaute herunter auf die unruhige See, auf der die wühlenden Wellenköpfe wie übernebelte phosphoreszierende. Ein kalter Wind jagte von Nordwesten über die dunklen Wasser, doch unentdeckt bahnte sich eines unserer großen U-Boote den Weg durch die Wellenberge auf der Jagd nach feindlichen Schiffen.

Ab und zu bligte am östlichen Horizont, dort, wo in etwa 15 Meilen Abstand die Südküste Irlands sein mußte, ein Scheinwerferstrahl auf, der für kurze Zeit die dunkle See abtastete. Da tauchten im Weiten die Umrisse eines herannahenden Dampfers auf, und „U.“ entschloß sich sofort zum Angriff. Mit höchster Hast legte es sich vor den schnell näherkommenden Dampfer nur ihn in die Zielfinie des Torpedos eintreten zu lassen. Zimmer größer wurde der Schatten des Schiffes, von dem man jetzt schon drei Masten und einen ziemlich weit hinten stehenden Schornstein ausmachen konnte. Es war also ein Landdampfer, der tief beladen, voll Petroleum oder Öl der englischen Küste zuwachte. Seine Größe war auf mindestens 8000 Tonnen zu veranschlagen, ein fetter Bissen also, der die Kriegsmarine unseres Reiches mit Betriebsmaterial versorgen sollte. Aber das Schiff hatte es anders bestimmt, denn schon schnellte der Torpedo aus dem Vanzierrohr und eilte seinem Opfer zu. Kaum eine halbe Minute später bohrte er sich mit einer gewaltigen Detonation in die Mitte des Dampfers ein, und eine mächtige Feuerfäule stieg gen Himmel. Wenige Sekunden darauf sah man von dem U-Boot aus, daß in nächster Nähe von einem zweiten abgetriebenen Schiff der grelle Regen eines Scheinwerfers über die Unfallstätte hingob. Das konnte nur ein größeres feindliches Kriegsschiff sein, das die

U-Boote des Landdampfers reiten wollte. Sogleich wurde ein neuer Angriff beschlossen und untergeordnet mit hoher Geschwindigkeit in eine günstige Schußrichtung zu dem neuen Gegner gelangt. Inzwischen war das helle Strahlenbündel wieder erschienen, und die Nacht war ihren unruhiglichen Schicksal über das dunkle Meer. Dennoch zeichneten sich bald, wenn auch schwer erkennbar, die Umrisse eines feindlichen Kreuzers mit 2 Masten und 3 schrägen Schornsteinen in der Nähe des sinkenden Landdampfers ab. Ein zweiter Torpedo verließ das Rohr und bahnte sich wie ein glühender Leuchtender Fisch seinen Weg nach dem unbekannten Feind.

Infolge der großen Entfernung dauerte es fast eine Minute, bis er sein Ziel erreichte und mit einem gewaltigen Knallen die Flanken des Gegners aufstieß. Zwei Minuten später konnte man von unserem U-Boot aus eine schwere Explosion beobachten. Ungleichbar waren die Munitionsräume in die Luft geflogen. Durch die starke Erschütterung, die trotz des großen Abstandes

auf „U.“ zu hören war, wurde der empfindliche Kreislauf für einige Stunden außer Betrieb gesetzt. Als dann aber nach geräumter Zeit das U-Boot wieder auftauchte war der Landdampfer in den Fluten verschwunden, während der feindliche Kreuzer mit harter Schlägigkeit weiterging. Es wird nicht alle seine Boote bereits ausgeliefert. Wahrscheinlich durch drucklose Wasserpistolen herbeigekommen, kamen mittlerweile vom Land her mehrere Zerstörer und U-Boot-Jäger unter Entzündung einer großen schimmernden Tagewelle herangelaufen, so daß „U.“ schließlich untertauchen mußte. Als es nach ungefähr einer halben Stunde im ersten Schein des dämmernden Tages wieder auftauchte, war auch der Kreuzer von der Rückseite verschwunden. Nur eine große Anzahl von Schiffstrümmern bezeichnete die Stelle, wo beiden zwei stolze Geister der englischen Kriegsmarine und Handelsmarine für immer auf den Meeresboden versunken waren. Der schöne Erfolg spiegelte sich in der amtlichen Veröffentlichung des Admirals vom 14. März 1917 wider.

Der Kamener Dahlehnkassen-Verein

nimmt Zeichnungen auf die

7. Kriegs- Anleihe

jederzeit entgegen.

Bekanntmachung betr. Sammlung alter Konservendosen.

Gegenstände aus Weißblech werden von der Sammelstelle (Lagerplatz der städtischen Gasanstalt) nur noch am Mittwoch, den 3. Oktober 1917, vormittags von 10—12 Uhr angenommen. Die Sammelstelle wird sodann geschlossen.

Kamen, den 29. September 1917.
Die Ortsbehörde. 2360
J. V. Moennighoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung betreffend die Anweisung der Ziegenböcke vom 17. Juni 1908 bringe ich nachstehend die festgesetzten Kälbertermine zur Kenntnis:

Mittwoch, den 3. Oktober 1917, nachmittags 2 Uhr: Linna, Wirtschaft Knieben, nachmittags 4 Uhr: Fröndenberg, Wirtschaft Wildschütz.

Donnerstag, den 4. Oktober 1917, nachmittags 2 Uhr: Kamen, Wirtschaft Nagel, nachmittags 4 Uhr: Rünthe, Wirtschaft Weddell, nachmittags 5 Uhr: Meßler, Wirtschaft Gerlons.

Freitag, den 5. Oktober 1917, nachmittags 2 Uhr: Peltum, Wirtschaft Schimelchulze, nachmittags 4 Uhr: Osttinnen, am Staatsbahnhof, nachmittags 5 Uhr: Mark, Gaststätte der Ruhr-Lippe-Kleinbahn.

Die Besitzer der Ziegenböcke werden hierdurch aufgefordert, die anzukündenden Böcke in einem der vorbezeichneten Termine vorzuführen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß das Decken nembler Ziegen bei Vermeidung von 5 bis 20 Mark Geldstrafe nur durch einen angelösten Ziegenbock erfolgen darf. An Körpergebühren sind 50 Pf. zu entrichten.

Kamen, (Westf.) den 24. September 1917.
Der königliche Landrat:
J. V. Deimel, Rechnungsrat.

2354 Veröffentlicht!
Kamen, den 29. September 1917.
Die Ortsbehörde. J. V. Moennighoff.

Zu vermieten

Eine 2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 2351

Zu verkaufen

4 Kaninchen
zu verkaufen. 2364
Schulstraße 2.

Kauf-Gesuche

Gebrauchter Handwagen
und ein Sauchefäß
zu kaufen gesucht.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vorbestellung auf Teigwaren.

Auf die Bezugsabnahme Nr. 20 der Lebensmittelarten entfallen je 350 Gramm Nudeln (Gries, Teigwaren usw.). Die Abnahme ist bis zum 4. Oktober ds. Js. in den Geschäften abzugeben, andernfalls sie die Gültigkeit verlieren.

Kamen, den 29. September 1917.
Die Ortsbehörde. J. V. Moennighoff.

Damen-Konfektion

kaufen Sie in größter Auswahl zu billigen Preisen bei
Gebr. Reil, Bahnhofstr. 7.

Lampenschirme

in allen Farben und Größen
vorrätig.

Buchhandlung

der Kamener Zeitung.

Zu verkaufen
Zweirädriger neuer Handwagen
zu verkaufen. 2363
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Geischt zum 1. Nov.
ordentliches fleißiges Mädchen
für landwirtschaftlichen Haushalt.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Kam. Ztg.

Getragene
Damen-Hüte
werden schnell und billig nach neuesten Modellen umgearbeitet.

Gebr. Reil, Bahnhofstr. 7.